

AG 2.2

Das Subjekt – Ansatzpunkt oder Begrenzung kritischer (Erwachsenen-)Bildung?

Erich Ribolits

Inputs, Thesen und Diskussion, 1,5h

Theorien zu anstrebenswertem pädagogischen Handeln fokussieren in der kritischen Erwachsenenbildung – genauso wie in der Bildungswissenschaft allgemein – das vernünftig agierende Subjekt. Kritische Erwachsenenbildung geht davon aus, dass Subjekten durch ein vom Impetus der Kritik getragenes pädagogisches Bemühen geholfen werden kann, ein ihnen durch die jeweiligen Machtverhältnisse aufgeherrschtes »falsches Bewusstsein« zu erkennen und Schritte der Emanzipation zu setzen. Das Ziel kritisch-pädagogischer Bemühungen wird darin gesehen, das Subjekt aufzurufen, sich seiner potenziell gegebenen Freiheit zu besinnen und sich den Machtverhältnissen kritisch gegenüberzustellen. Ein derartiger Appell an das Subjekt operiert in letzter Konsequenz mit der Annahme, dass dieses (im Kern) bereits vor und unabhängig von allen disziplinierenden Einflüssen vorhanden ist. Kritische Erwachsenenbildung bewegt sich mit dieser Argumentation im Rahmen der am Übergang zur Moderne entstandenen Vorstellung, die in der vormodernen Metaphysik Gott zugerechnet über alle Machteinflüsse erhabene Existenz nunmehr dem »Souverän Subjekt« zuzuschreiben.

Aktuell wird die Idee des autonomen Subjekts, das sich (mit kritisch-pädagogischer Hilfe) gewissermaßen am eigenen Schopf aus dem Wust seiner Verstrickung mit den Machtverhältnissen ziehen kann, allerdings zunehmend fraglich. Im Sinne der auf den Forschungen von Foucault, Butler, Bröckling u.v.A aufsetzenden Theorien, kann das Subjekt nämlich keineswegs als Gegenspieler der Macht begriffen werden, sondern vielmehr als dessen konkrete Erscheinungsform. Ein in seiner frühesten Lebensphase in unbewusster Einheit mit der Welt existierender Mensch wird zu einem sich als Subjekt begreifenden und von anderen als solches apostrophiertem Wesen, indem er lernt, sich der herrschenden Vernunft in Form intelligibler Kommunikation zu unterwerfen und die dieser eingeschriebene Logik der Machtverhältnisse zu verinnerlichen. In diesem Sinn kann von einem von vornherein gegebenen – quasi unschuldigen – Subjekt, das machtgemäß überformt wird, nicht gesprochen werden. Das Subjekt wird durch die gegebenen Machtverhältnisse überhaupt erst »zur Welt gebracht« und ist damit letztendlich bloß deren konkrete Realisation – Subjekt zu sein, heißt nichts anderes, als eine Verkörperung der Machtverhältnisse zu sein. Das bedeutet allerdings, dass der kritisch-pädagogische Appell an das Subjekt, sich von der Macht zu emanzipieren, in letzter Konsequenz nur einen Aufruf zu seiner Selbstaufgabe darstellt.

Anhand eines kurzen Inputs und pointierter Thesen soll der skizzierte Widerspruch dargestellt und anschließend die Konsequenzen für kritische (Erwachsenen-)Bildung in Form einer offenen Gesprächsrunde diskutiert werden.